



Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung 83

5/2006

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

diese Mitteilung ist der Vorbereitung unserer Herbstexkursion nach Pörsch gewidmet. Kam. Dr. Rudolf Mirsch hat Wissenswertes über den Bergbau und die Region unseres Exkursionszieles zusammen gestellt. Wichtige Hinweise für die Teilnehmer hat Kam. Wilfried Hillmer in einer Sondermitteilung erarbeitet und bereits ausgehändigt. Der Vorstand bedankt sich bereits auf diesem Weg für die umsichtige und umfangreiche Vorbereitung.

Am 12. Juli 2006 fand eine weitere Beratung der Redaktionsgruppe „Kupfertour“ unter Leitung des Kam. Dr. Peter Roloff statt. Kam. Dr. Peter Sauerzapfe gab einen Überblick über den Stand der Erarbeitung. Er konnte einschätzen, dass das vorgesehene Bearbeitungsergebnis dem Terminplan entspricht und die Arbeiten im Wesentlichen im September abgeschlossen werden. Damit hat unser Verein einen weiteren Beitrag zur Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Bergbaus und des Hüttenwesens geleistet. Wichtige Fragen sind aber für die Zukunft noch zu klären. Insbesondere die der umfassenden Nutzung und der permanenten Pflege der erstellten Datenbank, denn mit einer ehrenamtlichen Arbeit sind diese Probleme nicht lösbar.

Nun gilt die Aufmerksamkeit der Fertigstellung des dritten Teils der Publikationsreihe „MANSFELD – Die Geschichte des Berg- und Hüttenwesens“ mit dem Titel
„Technische Denkmale des Kupferschieferbergbaus“.

Für die Mitglieder der Arbeitsgruppe setzt sich damit die intensive Arbeit seit der Erarbeitung des 1. Teiles im Jahre 1997 und seiner Herausgabe anlässlich der 800-Jahr-Feier fort. Kam. Prof. Dr. R. Slotta hat seine Unterstützung und die des Deutschen Bergbau-Museums Bochum zugesagt. Die Veröffentlichung soll bis zum Jahr 2008 erfolgen. Wünschen wir dazu allen Beteiligten eine erfolgreiche Arbeit.

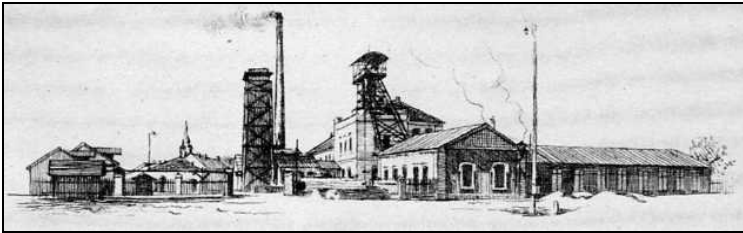
Der Vorstand

Exkursion nach Přebram

Rudolf Mirsch

Tschechien ist ein durch viele bekannte Lagerstätten bergmännisch gut erschlossenes Land. Das betrifft nicht nur den Bergbau auf Braunkohle und Steinkohle, sondern in Altbergbaugebieten besonders auch den Erzbergbau. Jáchymov (St. Joachimsthal) wurde durch die Gewinnung von Silber, Radium und später Uran weltbekannt. Ähnliches gilt auch für das Bergbauggebiet rings um Přebram.

Anfang September werden Mitglieder unseres Vereins diese alte Bergbaustadt besuchen.



Schacht Maria, Březové Hory (Birkenberg)

Das Bergbaurevier Přebram



*Wappen des Stadtteiles
Birkenberg*

Přebram ist eine sehr alte Stadt. Sie liegt etwa 50 km südwestlich der Landeshauptstadt. Aus dem Jahre 1216 stammt ein Beleg über den Kauf eines dort gelegenen Gutshofes. Im 14. Jahrhundert ist bereits ein Silber- und Bleierzlager bekannt. Im 16. Jahrhundert wird Přebram durch ein Privileg Rudolf II. „Königliche Bergstadt“. In unmittelbarer Nähe liegt Březové Hory (Birkenberg). Anfang des 16. Jahrhunderts durch den sich rasch entwickelten Bergbau gegründet. Der Ort wurde 1896 von Franz Josef I. ebenfalls zur Bergstadt erhoben. Im Wappen sind das Bergbausymbol und die Mondsichel als Symbol für Silber zu finden. Die Stadt wurde 1953 in Přebram eingemeindet. Erste genaue Angaben zur Bergbautätigkeit sind aus dem Jahre 1527 überliefert. Daraus ist zu entnehmen, dass bereits 33 Silber- und Bleierzgruben in unmittelbarer Umgebung betrieben wurden.

Die Ausbeuten waren noch gering, und der folgende 30-jährige Krieg brachte den Bergbau fast völlig zum Erliegen. Erst im Oktober 1779 wurde am Birkenberg mit dem Albert-Schacht ein Neuanfang gewagt, in dem 100 Jahre später (1875) weltweit erstmalig eine Teufe von 1000 m erreicht wurde. Zwischen 1789 und 1857 folgte eine großzügige Erschließung durch weitere bedeutende Schachtanlagen. In den ersten fünf Jahren nach 1779 wurden jährlich etwa 0,2 t Silber und 30 t Blei gewonnen. Im Jahre 1912 wurde mit dem Ausbringen von 48 t Silber und 4800 t Blei das Maximum erreicht. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum I. Weltkrieg lieferten die Pöbriamer Erzgruben insgesamt fast 2000 t Silber und 270.000 t Blei und Bleiglätte.

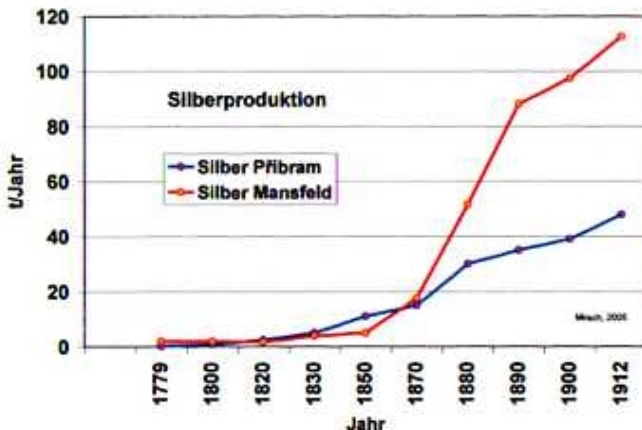


Diagramm Vergleich der Silberförderung Pöbriam-Mansfeld

Besonders das Ein- und Ausfahren auf Fahrten war in den bereits sehr tiefen Schächten beschwerlich. Der Maria-Schacht erhielt bei einer Teufe von 680 m nach Oberharzer Vorbild eine Fahrkunst.

Zu Beginn des Jahres 1854 hatten die Gestänge eine Länge von 455 m und reichten bis zur 17. Sohle. Bei einer Geschwindigkeit von 0,4 m/s dauerte das Ausfahren ohne größere körperliche Anstrengung etwa 24 Minuten. Die Fahrkunst war täglich 2 bis 3½ Stunden in Betrieb. Später folgte die Einrichtung einer zweiten Fahrkunst auf dem nahe gelegenen Anna-Schacht. Die Verlängerung der Fahrkunst des Maria-Schachtes bis unter die 30. Sohle erfolgte 1880/1881. Die Fahrdauer betrug nun 54 Minuten. Die Förderkörbe dienten ausschließlich der Erz- und Materialförderung. Im Mansfelder Land wurden nach 1850 Fahrkünste etwa der gleichen Art auf den Helbraer Schächten Bolze und Schmid genutzt.

Die Katastrophe im Maria-Schacht.

Am 31.05.1892 kam es in Přibram zu einem der größten Grubenunglücke der Welt. Im Fahrkunsttrum des Maria-Schachtes entstand ein Brand, in dessen Folgen 319 Bergleute ums Leben kamen. Die Ursache war schnell geklärt. Am Füllort der 29. Sohle (955 m) des inzwischen 1100 m tiefen Schachtes warteten vier Bergleute auf



die Ausfahrt. Einer dieser Bergleute wechselte den Docht seiner Lampe und warf den noch glimmenden Dochtrest zur Seite auf die ausgelegten eisernen Bodenplatten. Der Dochtrest fiel unglücklicherweise durch eine Spalte zwischen den Bodenplatten in den darunter liegenden Erzbunker, der durch Holzwände zur Schachtröhre zu abgetrennt war. Es verstrich über eine Stunde, bevor das Feuer ausbrach und auf den Schachtausbau übergriff. Es verbreitete sich dann sehr rasch, und gegen 13.00 Uhr stand das Füllort der 29. Sohle in Flammen. Es gab keine direkte Möglichkeit mehr, den Brand zu bekämpfen. Wie im Mansfeldischen standen auch in Přibram alle Schächte des Reviers in Verbindung, der Maria-Schacht war ausziehender Wetterschacht einer natürlichen Wetterführung. Das Feuer sog die Wetter aus den tiefen Verbindungsstrecken der anderen Schächte an. Die nach Berechnungen insgesamt etwa 600.000 m³ im Schacht entstandenen Rauschschwaden enthielten auch große Mengen von Kohlenmonoxyd. Die Brandgase konnten im ca. 12 m² großen Querschnitt nur teilweise zu Tage strömen.

Grabstele

Die giftigen Wetter verbreiteten sich leider auch sehr schnell über etwa 400 km Grubenbaue fast aller Schächte. Lediglich der Anna-Schacht blieb nach 15.00 Uhr noch einige Zeit für Rettungsarbeiten zugänglich. Es wurden sofort alle Maßnahmen ergriffen, um dort die Ausfahrt der zur Mittagschicht angefahrenen 835 Bergleute zu bewirken.

Der Versuch, den Brand mit großen Wassermengen, die über Schläuche zum Schacht gebracht wurden, zu löschen, war vergeblich. Bereits eine Stunde nach bekannt werden des Brandes wurden bewusstlose und auch tote Bergleute aus den Nachbarschächten geborgen.

Die Rettungsmannschaften verwendeten zum Schutz gegen die Rauschschwaden Brandmasken und Atmungsgeräte, aber auch untaugliche Hilfsmittel, wie mit Essig getränkte Schwämme vor Mund und Nase und andere Maßnahmen. Es gelang, 522 Bergleute lebend zu Tage zu bringen, wovon 39 besinnungslos waren und davon ein Verletzter verstarb. 314 der von Rauchgasen überraschten Bergleute kamen ums Leben. Da beim Einsatz auch fünf der Retter starben, erhöhte sich die Zahl der Verunglückten auf 319 Tote, alle durch Vergiftung durch Kohlenmonoxyd. Der größte Teil der Bergleute wurde auf dem Anna-Schacht gerettet, und zwar 240 Mann mit der Seilförderung und etwa 200 Mann auf der dortigen zweiten Fahrkunst. Am 1. Juni musste die Rettungsaktion eingestellt werden, da nun auch der Anna-Schacht nicht mehr befahrbar war. Am gleichen Tage gelang es, den Brand zu löschen. Vom 1. bis zum 9. Juni konnten 307 Bergleute nur noch tot geborgen werden. Auf den Friedhöfen in Přebram und Březové Hory erinnern Denkmäler gleicher Ausführung an diese Katastrophe. Zu Beginn des Jahres 1894 wurde die normale Förderung auch im Maria-Schacht wieder aufgenommen.

Přebram, Stadt der Bergbauwissenschaft

Nach dem Revolutionsjahr 1848 und ihren Folgen wurde bereits ein Jahr später in Přebram die montanistische Lehranstalt gegründet. 1865 wurde ihr der Name Bergakademie zuerkannt. Während in den ersten Jahren maximal 50 Studenten diese Anstalt besuchten, wurde 1899 bereits die Zahl 117 erreicht. Ab 1904 erfolgten Diplomprüfungen, das Promotionsrecht wurde eingeführt. Nach dem Ausrufen der selbständigen Tschechoslowakischen Republik am 05.11.1918 wurde diese Bildungsstätte „Montanistische Hochschule“. Bis zum August 1919 blieb die deutsche Sprache amtliche Lehrsprache. Zu dieser Zeit waren 289 Studenten eingeschrieben. Die politischen Ereignisse 1938/39 trafen auch das tschechische Bildungswesen sehr hart. Im November wurden sämtliche auf dem Protektoratsgebiet befindlichen 15 Hochschulen, darunter auch die Hochschule in Přebram, geschlossen. Die Gebäude wurden von der deutschen Polizei besetzt, die Sammlungen teilweise an deutsche Schulen übergeben oder durch unsachgemäße Einlagerungen weitgehend unbrauchbar. Nach 1945 wurde die Hochschule in das Industriegebiet nach Moravská-Ostrava (Mährisch-Ostrau) verlegt.

Přibram, Zentrum der Uranindustrie.

Als gegen Ende des II. Weltkrieges die Suche nach Uranlagerstätten in aller Welt durch das Machtstreben der Großmächte intensiviert wurde, stand die Region Přibram vor der vorerst letzten Herausforderung. Ab 1948 begann mit aller Kraft die Entwicklung des Abbaus der außer-ordentlich reichen Uranvorräte, vergleichbar mit den Anstrengungen, die in der DDR die SAG „Wismut“ betrieb. Die von der UdSSR erwarteten Fördermengen konnten nur mit ungewöhnlichen Mitteln erreicht werden. Anfangs wurden deutsche Kriegsgefangene eingesetzt, später politische Häftlinge. Mit dem Haftlager Vojna bei Přibram entstand das größte Strafarbeitslager der Tschechoslowakei, um mit den inhaftierten Menschen die erwarteten Ziele zu erreichen.

Heute ist das Lager eine Gedenkstätte, die auf Initiative des verstorbenen Staatspräsidenten Václav Havel im Jahr 2005 eröffnet wurde.



Schacht „Důl Ševčinský“ (ehemals Kaiser-Franz-Josef-Schacht)

Abschließend sei bemerkt: Přibram ist reich an Sammlungen und technischen Denkmalen zur Bergbaugeschichte. Der Erhaltung und Pflege wird viel Aufmerksamkeit gewidmet. Imposant sind u.a. auch zwei restaurierte Malakofftürme, die Beispiele für die Erhaltung auch des Helbraer Bauwerkes liefern könnten. Allein Přibram dürfte die Reise wert sein.

Rückblick auf den Tag des Bergmanns 2006

Es ist dem Heimatverein Volkstedt zu danken, dass der Tage des Bergmanns 2006 ein besonderes Gepräge bekam. Eingebettet in die abwechslungsreich gestaltete Festwoche zum Jubiläum „Einhundert Jahre Abteufbeginn des Wolfschachtes/Fortschrittschachtes“ wurde dieser Tag zum besonderen bergmännisch, festlichen Erlebnis. Vor allem der historische Festumzug mit dem Bergaufzug der bergmännischen Traditionsvereine des Landesverbandes Sachsen-Anhalt, dem sich auch die Gäste unseres Partnervereins aus Herne anschlossen, löste bei den Besuchern wahre Begeisterung aus. Mit der Einweihung eines Bergbaudenkmals besitzt nun auch die Gemeinde Volkstedt ein Symbol der Mansfelder Bergbaugeschichte. Im großen Festzelt ging es bei einem bunten Programm traditionsgemäß zünftig zu. Der Vorstand bedankt sich bei den Organisatoren des Heimatvereins Volkstedt für die vielfältigen Aktivitäten anlässlich der gesamten Festwoche, aber auch bei der Kameradin Gudrun Riedel und dem Kameraden Dr. Stefan König die seitens unseres Vereins mit ihrem unermüdlichen Einsatz zum Gelingen beitrugen. Dank auch den Vereinsmitgliedern, die mit ihrer Teilnahme am Festumzug die bergmännische Kameradschaft unterstrichen.



Nachruf

Wir haben die traurige Pflicht,
unseren Mitgliedern mitzuteilen, dass
unsere Kameradin

Elisabeth Engel

geb. am 12. Februar 1938

am 28. Mai 2006 zur ewigen Knappschaft abberufen wurde.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

